

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 42

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SEITE DER FRAU

## A BERGLAUBE

Dreimal an Holz klopfen... poch, poch, poch... wer kennt sie nicht, diese harmlose Beschwörungsformel von Glück, Gesundheit, guter Nachricht. Andere spucken dreimal in die Luft, und der Bühnenkünstler glaubt, mit dreimaligem «töi, töi, töi», das doch sicher vom Teu-Teu-Teufel stammt, sich vor Ungemach bewahren zu können. Sind wir modernen, aufgeklärten Frauen etwa nicht mehr abergläubisch? Die Filmdiva ist abergläubisch, als stände sie im finstern Mittelalter und nicht vor überbelichtenden Scheinwerfern. Die Opernsängerin macht ganz gewiß in den Stunden vor einer Première einen Brief auf. Während der Generalprobe zittert selbst die Garderobefrau, daß etwas schief gehen könnte, und hat's geklappt, so ist's womöglich ein Zeichen, daß bei der Première ein Unheil passieren wird.

Die Hausfrau? — Wenn sie Salz verschüttet, ist sie bestürzt, und aus Angst vor Tränen weint die Nervöse pflichtschuldig gleich. Wenn bei der Nährarbeit die Schere herunterfällt und sich im Boden einspielt, daß sie steht, so kommt «todsicher» Besuch. Hört die Hausfrau am Morgen, noch bevor er sein Frühstück genommen, den Gatten dreimal niesen, denkt sie automatisch: wenn ihm nur heut nichts Unangenehmes passiert!, und er selbst hat das Gefühl:



Salz verschütten, bedeutet Tränen

«heut' fall ich so oder so in Dreck oder komme in Druck». Daß es grundsätzlich immer die bösen Frauen sind, die bei der großen Wäsche gutes Wetter haben, darüber ist sich unser Geschlecht längst einig. Merkwürdig nur, daß in diesem einen Fall neidtränkte Bemerkung anstatt giftig mit zufriedenem Lächeln quittiert wird. Springt jedoch eine schwarze Katze über den Weg oder die Stiege, wenn die eifrige Hausfrau ans Wäscheaufhängen geht, dann schaut sie rasch besorgt zum Himmel, ob nicht drohende Wolken aufsteigen. Zum Tröster in klimm-rrendem Schrecken wird Abergläubische, wenn

glauben hinwegzukommen, suchen, daß Scherben Glück bringen! Anderseits

hat der Glaube, daß Perlen Tränen bedeuten, wohl noch keine Frau davon abgehalten, sich Perlen zu wünschen. Leider macht Abergläubische auch nicht vor der Kinderstube Halt. Es soll Mütter geben, die glauben, wenn sie ihren Kindern im ersten Lebensjahr das Haar nicht schneiden, bringe ihnen das Glück. Der Abergläubische, daß man kleineren Kindern nicht mit einer Schere Nägel schneiden dürfe, hat schon manches Kind zum Nägelabbeißen geführt, das nach neuen Forschungen schwere Folgen nach sich ziehen kann.



Der Glückesbringer der Filmdiva: Ein junger australischer Honigbär

Porzellan, Glas in Trümmer geht. Und da sind es nun wirklich die «klugen» Frauen, die über Ärger und Schaden mit dem Wunsch-

Und wieviel schwere seelische Schädigung ist nicht schon durch der Kinder Glaube an den «schwarzen Mann» und «die böse Hexe» erwachsen. Aber solange unvernünftige Erwachsene überhaupt noch Kindern mit solchen Schreckgestalten «dro-



Eine gute Nachricht? — Rasch dreimal an Holz geklopft, damit sie sich bewahrheitet

hen», solange die Hexe nicht aus unsern Märchen verschwindet und solange das ewig neue «Hänsel und Gretel» unter seinesgleichen einen Ehrenplatz einnimmt, solange wird in der Vorstellung der Kinder die häßliche Alte spruken, die immer nur das Böse will. Manchmal ist es das kleinste Stückchen Wald am Schulweg, in dem «die Hexe wohnt», und die dummen Buben freuen sich — ahnungslos, wie sie vielleicht ein ganzes Leben dadurch verbittern —, wenn das kleine Mädel den Schwindel glaubt und lieber den größten Umweg macht, als daß es einmal allein an dem gefürchteten Wald vorbeigeinge. —